

Panorama v. 15.10.2020

EU: Pässe gegen Geld

Anmoderation

Anja Reschke:

Warum wollen so viele Menschen nach Europa? Nun, ganz einfach, weil sie sich ein besseres Leben erhoffen. Ein Leben in Sicherheit. In dem Kinder in die Schule gehen können, in dem es eine vernünftige Gesundheitsversorgung gibt. Wie aber kommt man auf diesen gelobten Kontinent? Nun, die meisten klemmen sich auf wacklige Schlauchboote, versuchen die meterhohen Grenzzäune zu überwinden oder harren monatelang in vollgestopften Zeltlagern aus. Die Chancen, auf diesem Weg nach Europa zu gelangen, sind ziemlich gering. Aber es gibt noch einen anderen Weg. Der ist ziemlich sicher. Man braucht nur Geld. Viel Geld. Dann kann man sogar richtiger europäischer Staatsbürger werden. Einige europäische Länder, wie Zypern, Bulgarien oder Malta verkaufen nämlich EU-Pässe. Ganz offiziell. Johannes Edelhoff

Das EU-Mitglied Zypern betreibt ein fragwürdiges Geschäftsmodell.

Wenn ein Superreicher hier eine Immobilie kauft, bekommt er als Bonus einen zyprischen Pass vom Staat. Und so ist ein neuer Beruf entstanden: Passhändler!

Menschen, die diese Deals einfädeln: etwa Theo Andreou. Wer bei ihm mindestens 2 Millionen Euro in Immobilien investiert, bekommt dafür vom Staat einen Pass obendrauf.

O-Ton

Theoklis Andreou, Passhändler (Zypern):

„Sehen Sie das Hotel da vorne? Das ist ein neues Hotel, das hat eine Firma gebaut. Und diese Firma verkauft Anteile an dem Hotel. Und wenn Sie Anteile kaufen wollen, kostet das 2,5 Millionen Euro.“

O-Ton

Panorama: „Und dafür bekommt man einen Pass?“

O-Ton

Theoklis Andreou, Passhändler (Zypern):

„Ja, ein Passhotel. Ein Passhotel, so man könnte es so nennen.“

Passgebäude - Zypern ist voll von solchen Immobilien, die gebaut wurden, weil es dafür einen Pass als Bonus gibt. In den vergangenen Jahren wurden so rund 8 Milliarden Euro investiert.

Theo Andreou zeigt uns eine Villa. Eine fast baugleiche hat er für fast 2,5 Millionen an einen Geschäftsmann aus Malaysia verkauft. Den Pass gab es dazu. Es ist das Verkaufs-Argument, denn damit darf man auch in allen EU-Ländern leben.

O-Ton

Theoklis Andreou, Passhändler (Zypern):

„Normalerweise kommen unsere Kunden aus Malaysia und China. Wir haben auch Russen, die Interesse haben, hier zu investieren. Der Vorteil ist, dass Zypern EU-Mitglied ist. Deswegen kommen sie hierher. Sie können dann ohne Visum in alle möglichen Länder reisen und ihre Kinder in Europa studieren lassen. Das können sie, weil sie dann ja den europäischen Pass haben.“

Auch andere Länder, wie Malta und Bulgarien, verkaufen Goldene Pässe. Und 12 weitere EU-Staaten bieten etwas Ähnliches gegen Geld: Goldene Visa.

So schön der Geldsegen für Mittelmeerländer ist, so problematisch sind die Auswirkungen auf den Rest der EU. Denn wer etwa einen Pass in Zypern bekommt, darf überall in Europa leben. Auch in Deutschland. Ein Bericht der EU Kommission kommt zu einem besorgniserregenden Ergebnis. Nicht alle Passkäufer seien seriös.

Durch den Passhandel kommen Geldwäsche, Korruption und Steuerflucht nach Europa.

O-Ton

Sven Giegold, Europaabgeordneter Grüne:

„Ein zyprischer Pass ist eine Eintrittskarte in den Binnenmarkt. Wenn Sie einen solchen Pass besitzen, können Sie frei und ohne zusätzliche Kontrollen durch die Banken relativ einfach Geschäfte im gesamten Binnenmarkt machen. Die Gefahr besteht, mit den Pässen kommt auch kriminelles Geld.“

Das stimmt nicht, sagt Zyperns Regierung stets. Alle Neubürger würden etwa streng auf Vorstrafen überprüft. Auch Passhändler Andreou sieht kein Problem.

O-Ton

Theoklis Andreou, Passhändler (Zypern):

„Die bringen keine Kriminalität hierher. In Zypern gibt es eigentlich keine Kriminalität. Solche Leute haben wir gern als nette Nachbarn. Wir grillen zusammen und quatschen übers Leben. Aber Kriminalität gibt es in Zypern so gut wie gar nicht. Und die bringen das auch nicht hierher. Wie sie früher in ihrem Heimatland gelebt haben, das würden wir niemals fragen.“

Aber vielleicht sollte man mal fragen. Denn auch dieser Mann hat einen Pass bekommen. Mir Rachmán Rachmaní – ein afghanischer Ex-General und millionenschwerer Geschäftsmann. Vielen gilt er als korrupt. Trotzdem wollte er ins afghanische Parlament – was dort eine Schlägerei auslöste. Denn ihm wird vorgeworfen, er habe seine Wahl gekauft. Er bestreitet das.

Und selbst der ukrainische Oligarch Mykola Slotschewskij konnte einen Pass kaufen. Ein Mann, gegen den in seiner Heimat Ukraine wegen Korruption ermittelt wird.

Die ukrainische Polizei präsentierte kürzlich sechs Millionen Dollar.

Schmiergeld, das ihr angeboten wurde, damit sie aufhört zu ermitteln – vergeblich.

Slotschewskij bestreitet, etwas damit zu tun haben.

Wieso können solche Leute ganz offiziell einen EU-Pass kaufen? Diese Woche wurde dazu eine Undercover-Recherche veröffentlicht vom TV Sender Al Jazeera: Die Cyprus-Papers.

Reporter gaben sich als Mittelsmänner eines korrupten Chinesen aus, der schon wegen Geldwäsche und Bestechung verurteilt sei. So jemand dürfte laut Gesetz niemals einen Pass kaufen. Trotzdem verspricht dieser Passhändler dem angeblichen Chinesen einen Pass und sogar eine komplett neue Identität:

Ausschnitt aus Filmszene von Al Jazeera Investigativ,

O-Töne zwischen Passhändler und vermeintlichem Kunden:

„...ja, wir können den Namen ändern.“

„Den Namen auf dem neuen Pass?“

„Ja, ja.“

„Wirklich?“

„Ja.“

„Nur ein kleines bisschen.“

„Wir können ihn auch komplett ändern. Ich habe einen Kunden, der jetzt so heißt wie die Hälfte aller Amerikaner. Mit seinem echten Namen dürfte er nicht mal reisen. Wir haben eine eidesstattliche Erklärung in Zypern gemacht, seinen Namen geändert und seinen Pass. Er reist jetzt mit seinem neuen Pass.“

„Sie haben das schon mal gemacht!?“

„Natürlich! Das hier ist Zypern!“ (lacht)

Dann decken die Al Jazeera-Reporter auf, dass sogar Regierungspolitiker in illegale Geschäfte verstrickt sind. Immer noch getarnt als Mittelmänner des kriminellen Chinesen werden sie vom Präsidenten des Repräsentantenhauses empfangen. Der macht ein unglaubliches Angebot:
Ausschnitt aus Filmszene von Al Jazeera Investigativ:

O-Töne:

Passhändler: „Unser Klient wurde wegen Bestechung und Geldwäsche verurteilt.“

Demetris Syllouris, Parlamentspräsident Zypern: „Sie können Ihrem Klienten sagen, ohne meinen Namen zu nennen: Er hat die volle Unterstützung. Auf allen Ebenen, politisch, wirtschaftlich, sozial. Prost. (stößt mit einem Glas Wein an) Ich werde den zuständigen Minister in mein Büro bestellen. Und den Mitarbeiter des Ministers. Und ich werde ihm sagen: „Was halten Sie davon?“

Was ist mit seiner Ehefrau? Wenn bei der Ehefrau alles okay ist, dann machen wir das über sie. Sie kann ihn ins Land bringen als ihren Ehemann.“

Auf Anfrage bestreiten die gezeigten Personen, je ein konkretes Angebot gemacht zu haben. Panorama liegen zudem Beweise vor, dass der Ehefrauentrick hier gängige Praxis ist. Das bestätigt ein Bericht des Rechnungshofs von Zypern.

Die Prüfer beanstanden dort exakt diese Verschleierungsmethode.

So heißt es: *Es gibt den Verdacht, dass der tatsächliche Investor der Ehemann war, aber der Antrag wurde von der Ehefrau ausgefüllt. Wahrscheinlich, damit der Ehemann, eine Hoch-Risiko-Person, die Herkunft seines Geldes nicht offenlegen musste. Solche Fälle sind eine Abweichung vom geltenden Recht und eine Form von Machtmissbrauch.*

Es war nicht die einzige Unregelmäßigkeit, die die Rechnungsprüfer fanden:

O-Ton

Marios Petrides, Rechnungshof Zypern:

„In einem Fall stand der Bewerber auf der EU-Sanktionsliste. In einem weiteren Fall hat Interpol gegen ihn wegen finanzieller Angelegenheiten in seinem Heimatland ermittelt. Unserer Meinung nach hätte man berücksichtigen müssen, dass das bei der Bewerbung verheimlicht wurde.“

O-Ton Panorama:

„Aber er hat den Pass bekommen?“

O-Ton

Marios Petrides, Rechnungshof Zypern:

„Ja, das wurde genehmigt.“

O-Ton Panorama:

„Wissen Sie, warum?“

O-Ton

Marios Petrides, Rechnungshof Zypern:

„Nein, wir präsentieren nur die Fakten.“

Vorgestern dann die Kehrtwende. Wegen der Recherchen will Zypern ab November sein Pass-Programm beenden. Und heute ist der Präsident des Parlaments zurückgetreten. In Malta, Bulgarien und anderen EU-Staaten heißt es hingegen weiter: Pässe zu verkaufen!

Bericht: Johannes Edelhoff

Kamera: Andrzej Król, Jan Littelmann

Schnitt: Hauke Kleinschmidt

Abmoderation

Anja Reschke:

Man muss an dieser Stelle mal betonen, dass es wirklich das Verdienst von Journalisten ist, dass die zyprische Regierung jetzt so unter Druck geraten ist. Die EU-Kommission wusste seit Jahren von diesem Passhandel und hat nichts unternommen. Ursula von der Leyen als neue Präsidentin allerdings hat gerade in ihrer Rede zur Lage Europas betont:

Ausschnitt aus der Rede vom Europaparlament von Ursula von der Leyen, Präsidentin der Europäischen Kommission:

„Egal, ob Vorrang des europäischen Rechts, ob Pressefreiheit und Unabhängigkeit der Justiz oder der Verkauf von „goldenen Pässen“, europäische Werte stehen nicht zum Verkauf.“